

Artenschutz und Almwirtschaft vereinen



Zeigte den Almbauern vor Ort, welche große Artenvielfalt am Geigelstein herrscht; Biologe Albert Lang, Heinz © OVB

Zur Auftaktveranstaltung, die das Gesprächsforum zum Managementplan der „Natura 2000“-Maßnahmen einläuten soll, wurde jetzt über Naturschutz und Almwirtschaft diskutiert.

Frasdorf - Das Gebiet rund um den Geigelstein und den Achentaldurchbruch besitzt eine schier unermessliche Artenvielfalt. Auf 25 Quadratmetern finden sich zwischen 60 und 70 verschiedene Pflanzen. An jeder davon hängen wiederum bis zu zehn unterschiedliche Tierarten. Nicht verwunderlich, dass die Region besonders geschützt werden soll. Die rund 3200 Hektar große Fläche ist ein sogenanntes Flora-Fauna-Habitat und wurde in dem europaweiten Biotopverbund „Natura 2000“ aufgenommen. Nun hat die Regierung von Oberbayern, die bei der Umsetzung von „Natura 2000“ für das Gebietsmanagement der almwirtschaftlich genutzten Offenlandflächen zuständig ist, die betroffenen Almbauern zu einer Auftaktveranstaltung in die Priener Hütte am Geigelstein eingeladen. Denn nicht nur Naturschutzmaßnahmen, sondern auch forst- und almwirtschaftliche Belange müssen dabei berücksichtigt werden.

Bereits im März hatte es in Aschau eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Natura 2000“ gegeben. Doch es sei ihm wichtig gewesen, einen eigenen Termin direkt auf der Alm anzubieten, sagte Elmar Wenisch, der Teamleiter von „Natura 2000“ bei der Regierung von Oberbayern. Immerhin sei die Almwirtschaft eine andere als die im Flachland. „Außerdem hat sie entscheidend dazu beigetragen, die heimische Kulturlandschaft zu prägen und Arten- sowie Lebensräume zu erhalten“, sagte der Organisator der Veranstaltung.

„Natura 2000“ gilt als eines der weltweit bedeutendsten Naturschutzprojekte. Sein Ziel ist es, die wertvollsten Lebensräume und Arten in einem europaweiten Biotopnetz zusammenzufassen. Grundlagen sind die bereits bestehenden Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie sowie die Vogelschutz-Richtlinie. Der Auftrag dabei an die Regierung lautet, die Gebiete in einem günstigen Zustand zu bewahren oder wieder herzustellen. Die Umsetzung von „Natura 2000“ wird von einem Managementplan begleitet. Dabei erfassen die Naturschutz- und Forstbehörden die Lebensräume und Arten und formulieren Vorschläge, wie man diese erhalten kann. Für die beteiligten Behörden sind diese rechtsverbindlich. Für die Eigentümer und Nutzer der Gebiete sind die Maßgaben freiwillig. Sie sind allerdings an das „Verschlechterungsverbot“ gebunden: der Zustand der Flächen darf sich nicht verschlechtern.

Um die Belange der Menschen vor Ort einzubeziehen, haben Elmar Wenisch und sein Team ein Gesprächsforum eingerichtet, das den Managementplan begleiten soll. Außerdem sollen Almfachberatungen angeboten werden.

„Ich sehe mich als Bindeglied zwischen Natura 2000 und der Almwirtschaft.“, sagte Mag. Dr. Susanne Aigner vom Umweltbüro Klagenfurt, die diese Beratungen bei den Almbauern durchführt. Sie erklärte, dass man dabei den Managementplan direkt auf der eigenen Fläche vorgestellt bekomme. Bei einer Begehung zeigt sie, wo welche Biotope zu finden sind. Außerdem erklärt sie dabei, welche Maßnahmen förderlich sind. Was dabei heraus komme, habe aber nur Hinweischarakter, diene als weiterer Fahrplan für den Naturschutz. Rechtsverbindlich werde es erst, wenn der Einzelne einen Vertrag, zum Beispiel mit der Unteren Naturschutzbehörde, eingeht, um etwa eine bestimmte Förderung zu bekommen.

Die Almbauern zeigten sich indes skeptisch. Diskutiert wurde insbesondere, welche Auswirkungen die Erhaltungsziele und das Verschlechterungsverbot für die Bewirtschaftung der Almen haben. Ein Thema war zum Beispiel der Umgang mit den Latschenfeldern. Hier machten Elmar Wenisch und sein Team deutlich, dass man sich jeden Fall vor Ort genau ansehen werde. Falls sich Ziele als fachlich falsch herausstellten, könnten sie umformuliert werden. Gefordert wurde außerdem, dass man die Almbauern stets mit einbeziehen müsse und nicht noch mehr „Papierkrieg“ entstehen dürfe.

Gemeinsam Lösungen finden

„Wir sehen, dass Ängste da sind“, meinte Thomas Eberherr, der die Nachfolge von Elmar Wenisch als Teamleiter von „Natura 2000“ bei der Regierung von Oberbayern antreten wird. Daher sei es umso wichtiger, sich gemeinsam an einen Tisch zusammzusetzen. Die Chance das Managementplans liege letztlich darin, gemeinsam rauszufinden, wo Schwierigkeiten sind, um dafür Lösungen zu finden und einen Fortschritt zu machen.